



Von der Industrie bis zum Handwerk ist die Wirtschaft weiterhin gefordert, Produkte und Verfahren umzustellen und innovative Wege zu gehen, um die Nachhaltigkeit zu verbessern. Im Mittelpunkt der Unternehmensgespräche von ZIRP und Umwelt-Campus Birkenfeld der Hochschule Trier standen daher Strategien, mit denen Unternehmen in Rheinland-Pfalz zur Klimawende beitragen können. Die Reihe griff die R-Regeln der Nachhaltigkeit auf.

Zu Gast waren wir bei der [Mainzer Stadtwerke AG](#), hier wurden die rund 60 Gäste von Kerstin Stumpf, der stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden, begrüßt. Nachdem ZIRP-Geschäftsführerin Dr. Christiane Liesenfeld die Bedeutung der Unternehmensgespräche für die Zukunftsinitiative RLP e.V. herausgestellt hatte, führte die Staatssekretärin des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, Petra Dick-Walther, mit dem ersten Impuls in das Thema ein. Sie unterstrich die besonderen Herausforderungen, die der Branchenmix energieintensiver Unternehmen in Rheinland-Pfalz für die Energiewende mit sich bringt. Gleichzeitig betonte sie die Notwendigkeit einer technologischen Umstellung, um die Klimaziele zu erreichen. In Bereichen, in denen ein Umstieg auf grünen Strom nicht möglich sei, solle Wasserstoff eingesetzt werden. Die Staatssekretärin plädierte für Technologieoffenheit, um die erforderlichen Neuerungen umzusetzen und gleichzeitig die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts zu sichern. Unternehmen sollten dabei die Freiheit erhalten, neue Technologien zu erforschen und einzusetzen. Ihr Credo lautete:

„Ressourcen vermehrt in klimaneutrale Technologien investieren, anstatt lediglich Maßnahmen zur Emissionseinsparung zu ergreifen.“

Jonas Aichinger, Leiter des Netzmanagements der Mainzer Netze GmbH, betonte in seinem Impuls die zentrale Rolle der Stromnetze für die zukünftige Energieversorgung. Während Wasserstoff als „das Zukunftsprodukt“ gelte, seien die Stromnetze das „Brot- und Butter-Geschäft“, da viele zukünftige Energiequellen in diese integriert würden. Dies betont die dringende Notwendigkeit des Netzausbaus für alle Energieversorger. Die Wärme- und Verkehrswende führe zu einem er-

heblich steigenden Strombedarf, weshalb die über die Stromnetze transportierte Energiemenge in Mainz bis 2040 nahezu verdreifacht werden müsse. Um den wachsenden Strombedarf zu decken, setzen die Stadtwerke Mainz dabei insbesondere auf Photovoltaik und Windenergie. Bis 2045 sei eine Investition von ca. 1 Milliarde Euro in die Stromnetze notwendig – eine große Herausforderung, die alle Netzbetreiber betreffe. Darüber hinaus sei der Mangel an Fachkräften ein entscheidendes Hindernis für diesen Wandel.

Aichinger erläuterte weiter, dass die Energiewende in der Vergangenheit häufig als Stromwende betrachtet wurde, während die Wärmewende von genauso zentraler Bedeutung sei. Die Mainzer Stadtwerke haben gemeinsam mit der Stadt einen [Wärmemasterplan 2.0](#) entwickelt, worin Fernwärme als die nachhaltigste und attraktivste Form der Wärmeversorgung identifiziert wird. Wasserstoff zum Heizen werde derzeit nicht verfolgt, da er für Kunden unwirtschaftlicher als alternative Varianten zur Wärmeerzeugung sei.

Im Projekt [H2-Industrie](#) untersuchen die Mainzer Stadtwerke, wie Wasserstoff in das Stromnetz integriert werden kann und welche Rahmenbedingungen dafür notwendig sind. Aktuell wird Wasserstoff im Schwerlastverkehr und in der Industrie getestet, wobei eine Zusammenarbeit mit den Industriepartnern [Schott](#) und [Essity](#) besteht. Derzeit sei Wasserstoff für Industriepartner wirtschaftlich noch nicht darstellbar, da die Kosten ein Vielfaches über denen von Erdgas liegen.

In einem zweiten spannenden Impuls, präsentierte Dr. Dirk Neumann, Vice President Energy Transformation Ludwigshafen, [BASF SE](#), die ehrgeizigen Klimaziele der BASF und die umfassenden Maßnahmen zur Energie- und Rohstofftransformation am Standort Ludwigshafen. Die BASF strebt an, global bis 2050 klimaneutral zu sein, wobei die deutschen Standorte bereits bis 2045 dieses Ziel erreichen sollen. Bis 2030 soll eine Reduktion der CO₂-Emissionen um 25% erfolgen. Ludwigshafen soll als führender Standort für nachhaltige Chemieproduktion in Europa etabliert werden.



„Ressourcen der Unternehmen sollten eher in klimaneutrale Technologien investiert werden, anstatt staatlicherseits zusätzliche Maßnahmen mit geringem Klimanutzen und bei sehr hohen Kosten regulatorisch für konventionelle Anlagen vorzuschreiben.“

Petra Dick-Walther

Staatssekretärin des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau



„Klimaneutralität geht nur im Doppelpack mit Zirkulärem Wirtschaften, das durch neue Geschäftsmodelle und technologische Innovationen erreicht werden muss.“

Prof. Dr. Klaus Helling

Umwelt-Campus Birkenfeld

Ein zentraler Aspekt der Transformation ist die Diversifizierung der Energiequellen. In seiner Energieversorgung setze das Unternehmen zunehmend auf biobasierte und recycelte Rohstoffe sowie auf CO₂ als Rohstoff. Gleichzeitig prognostiziert die BASF, dass sich der Strombedarf am Standort Ludwigshafen verdoppeln bis verdreifachen wird, da die Elektrifizierung der chemischen Produktion mit Strom aus erneuerbaren Energien von zentraler Bedeutung für die Reduktion von CO₂ ist. Die CO₂-freie Dampferzeugung, der „Grüne Dampf“ aus einer neu entwickelten Wärmepumpentechnologie, könnte zukünftig eine wichtige Energiequelle sein. Wasserstoff spielt ebenfalls eine wesentliche Rolle in der chemischen Produktion, und Dr. Neumann rechnet mit einem steigenden Bedarf an „Low-carbon“-Wasserstoff. Hierbei verfolgt BASF eine „Make & Buy“-Strategie, um den Zugang zu emissionsarmem Wasserstoff sicherzustellen. Kooperationen mit regionalen Partnern und die Nutzung von Abwärme sind weitere Maßnahmen zur Energieeffizienz und Nachhaltigkeit.

Das Unternehmen habe bereits zahlreiche Konzepte entwickelt und Projekte gestartet, um verschiedene Technologien im industriellen Maßstab zu testen und umzusetzen. Am Beispiel der Wasserstoffherstellung sei hier der Neubau einer Wasserelektrolyse oder die Inbetriebnahme einer Pilotanlage zur Testung der Methan-Pyrolyse zu nennen. Abschließend betonte Neumann die Notwendigkeit günstiger Rahmenbedingungen, um die notwendigen Investitionen und laufenden Kosten der Transformation wettbewerbsfähig zu gestalten. Die Transformation in Ludwigshafen könne gelingen, wenn die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen stimmen und die globale Wettbewerbsfähigkeit trotz der Maßnahmen erhalten bleibt. Prof. Dr. Klaus Helling vom Umwelt-Campus Birkenfeld fasste die zentralen Ergebnisse der Reihe „Klimaschutz und starke Wirtschaft – Strategien in der Klimawende“ in einem Rück- und Ausblick zusammen. Eine Zusammenfassung der gesamten Reihe finden Sie [hier](#).

In der anschließenden Diskussionsrunde waren sich die Impulsgebenden in vielen Punkten einig. Jonas Aichinger von den Mainzer Netzen plädierte für einen Abbau von Bürokratie, um die Transformation zu beschleunigen und effektiver zu gestalten.

Auch Dr. Dirk Neumann von BASF verwies auf die Schwierigkeiten, die die mangelnde Planbarkeit in der Transformation mit sich bringe. Er betonte die Notwendigkeit eines „Market Pull“, bei dem Konsumenten verstärkt nachhaltige Produkte nachfragen, um die Transformation voranzutreiben. Es wurde deutlich, dass die Transformation sowohl für Großunternehmen wie BASF als auch für kleinere Unternehmen gleichermaßen herausfordernd ist. Viele Ansätze befinden sich noch in der Pilotphase. Doch man schaut positiv in die Zukunft, was auch als Basis für eine gelingende Transformation gesehen wird. Mehr positiver Spirit und Emotionalität seien ebenso unabdingbar wie Transparenz und Ehrlichkeit in der Kommunikation über das Erreichen von Klimaschutzziele. So aufgestellt, könne man positiv in die Zukunft blicken.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei unseren zahlreichen Expertinnen und Experten und über 500 Teilnehmenden für die spannenden Impulse und Diskussionen dieser Reihe. Die ZIRP bleibt weiter aktiv in Sachen Nachhaltigkeit und Klimaschutz, bleiben Sie gespannt.



Foto: v.l.n.r.: Staatssekretärin Petra Dick-Walther, Prof. Klaus Helling, Geli Hensolt, Dr. Christiane Liesenfeld, Dr. Dirk Neumann, Jonas Aichinger



„Zukünftig muss die Energiemenge, die über unsere Stromnetze transportiert wird, verdreifacht werden. Daher ist bis 2045 eine Investition von ca. 1 Milliarde Euro in die Stromnetze notwendig – eine große Herausforderung, die alle Netzbetreiber betrifft.“

Jonas Aichinger

Leiter des Netzmanagements der Mainzer Netze GmbH



„Die mangelnde Planbarkeit in der Transformation ist schwierig. Potentiale liegen bei einem Market Pull, bei dem die Konsumentinnen und Konsumenten vehement nachhaltige Produkte nachfragen.“

Dr. Dirk Neumann

Vice President Energy Transformation Ludwigshafen, BASF SE